Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, L. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 234. Freitag den 5. Oktober 1888. VI. Jahrg.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Kaiser Wilhelm ist gestern Vormittag in Wien eingetroffen und sowohl vom Hofe wie in der Bevölkerung mit größter Herzlichkeit bewillkommt worden. Der Sohn und Enkel von Monarchen, denen jedes österreichische Herz in aufrichtiger Verehrung und Pietät zugethan ist, gilt unser jugendkräftiger Herrscher den Völkern des verbündeten Habsburgischen Kaiserreichs als hoffnungsvoller Repräsentant jener Politik, welche, von Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck mit Kaiser Franz Josef und dessen erstem staatsmännischen Berather vereinbart, im Laufe der Zeit sich als segensreich für den Frieden Europas bewährt und bei allen ehrlichen Patrioten hüben wie drüben den Wunsch geweckt hat, den Freundschaftsbund beider Reiche über den Wechsel der Tagesströmungen hinaus zu einem dauernden Gemeingut der mitteleuropäischen Konstellation zu erheben. In dieser Zuversicht begrüßt Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Wiener Besuch Kaiser Wilhelms als das Unterpfand einer allseitig gedeihlichen Zukunft der politischen Entwicklung. — Ueber die Ankunft und den Empfang des Kaisers in Wien berichtet das „W. T. B.": Wien, 3. Oktober. Die vom Westbahnhof zur Hofburg führende Mariahilferstraße ist prächtig dekorirt. Von Fahnenmasten und Dachgiebeln wehen Flaggen in den deutschen Reichsfarben und in den österreichischen und ungarischen Landesfarben. Seit dem frühesten Morgen durchwogen viele Tausende die Straßen. Kein Fenster auf der ganzen ausgedehnten Strecke bis zur Ringstraße ist unbesetzt. Der geschmackvoll dekorirte Westbahnhof ist ausschließlich für den Hof und die Staatswürdenträger reservirt. Die Vestibule, Pfeiler und Seitenwände des Bahnhofs sind mit Wappenschildern in den deutschen und österreichischen Farben bekleidet; die Nischen sind mit duftenden Blumen und Lorbeerbäumen gefüllt. Kurz nach 8 Uhr traf die von dem Infanterie-Regiment „Deutscher Kaiser, König von Preußen" gestellte Ehrenkompagnie ein. Vom Bahnhof bis zur Hofburg waren Truppen aller Waffengattungen als Spalier aufgestellt. Vor dem Bellaria-Burgflügel, der Residenz des Kaisers Wilhelm, hatte das Husaren-Regiment Nr. 11. seinen Ehrenposten. Kurz darauf trafen der Statthalter, der Bürgermeister, der Korpskommandant, der Botschafter Szechenyi, die Minister, der deutsche Generalkonsul in Pest, die in Wien lebenden Reserve- und Landwehr-Offiziere ein. Das diplomatische Korps wird erst in der Hofburg vorgestellt. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr erschienen die Erzherzoge, von denen der Kronprinz Rudolf und die Erzherzoge Carl Ludwig, Albrecht und Wilhelm preußische Uniform angelegt hatten. Kaiser Franz Josef kam um 8 Uhr 40 Minuten, von dem General-Adjutanten Grafen Paar begleitet, auf dem Bahnhofe an und begab sich sofort mit den Erzherzogen auf den Perron. Der Kaiser trug preußische Uniform und, wie die Prinzen, das Band und die Insignien des Schwarzen Adlerordens. Se. Majestät zeichnete Viele der Anwesenden mit kurzen Ansprachen aus. Schon in Pölten, wo Se. Majestät der Kaiser Wilhelm nach Anlegung der österreichischen Uniform die ehrfurchtsvollste Begrüßung des Botschafters Prinzen Reuß und der österreichischen Ehrenkavaliere entgegengenommen hatte, war Allerhöchstdemselben von der Bevölkerung ein jubelnder Willkommengruß bereitet worden. Beim Herannahen des Kaiserlichen Zuges stimmte die Kapelle die deutsche Nationalhymne an, die Fahnen senkten sich, Kaiser Franz Josef legte die Hand an den Helm und ging, sobald der Zug stillstand, zu dem Salonwagen, auf dessen Tritt der Kaiser Wilhelm in der Obersten-Uniform seines österreichischen Infanterie-Regiments stand. Beide Kaiser küßten und umarmten sich aufs Herzlichste. Seine Majestät Kaiser Wilhelm schritt hierauf, von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef begleitet, auf die Gruppe der Erzherzoge zu, tauschte mit dem Kronprinzen Rudolf und den Erzherzogen Karl Ludwig und Albrecht Küsse und reichte jedem der übrigen Erzherzoge zur Begrüßung die Hand, während Kaiser Franz Josef dem Botschafter Prinzen Reuß und dem Staatsminister Grafen Bismarck die Hand reichte. Nach Abschreitung der Ehrenkompagnie folgten die Vorstellungen der deutschen Deputationen durch den Botschafter Prinzen Reuß. Se. Majestät Kaiser Wilhelm reichte sodann dem Statthalter von Possinger, dem Polizeipräsidenten Krauß und dem Bürgermeister Uhl, welcher der Freude Wiens über den hohen Besuch Ausdruck gab, dankend die Hand. Arm in Arm verließen die Monarchen, gefolgt von den Erzherzogen und den Suiten, unter stürmischen Zurufen der vor dem Bahnhof angesammelten Bevölkerung das Bahnhofsgebäude und traten die Fahrt in die Burg an. Im ersten Wagen saßen Kaiser Franz Josef und ihm zur Rechten Kaiser Wilhelm, in den zwei zunächst folgenden Wagen die General-adjutanten und die Ehrenkavaliere. Dann folgten, Kronprinz Rudolf mit dem Obersthofmeister Prinzen Hohenlohe und die übrigen Erzherzoge mit ihren Suiten. Die Huldigung der nach vielen Tausenden zählenden, auf den Straßen angesammelten Bevölkerung gestaltete durch ihren Enthusiasmus die Fahrt zu einem wahren Triumphzuge. — Inmitten unaufhörlich brausender Hurrah- und Hochrufe gelangten beide Herrscher bis zum Bellaria-Flügel der Hofburg, wo die Kaiserin Elisabeth den Kaiser Wilhelm erwartete und willkommen hieß. Nachdem Allerhöchstderselbe auch noch die Kronprinzessin begrüßt hatte, zog Se. Majestät sich auf kurze Zeit in seine Gemächer zurück, um bald darauf die Begrüßungsbesuche der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses entgegenzunehmen. — Nach einer weiteren Meldung des „W. T. B." wurde Se. Majestät der Kaiser Wilhelm bei der Ankunft in der Hofburg vom Oberhofmeister Prinzen Hohenlohe und dem Ober-Ceremonienmeister Grafen Huniady empfangen und die Treppe hinauf geleitet. Unmittelbar vor dem Ceremonien-Departement fand die Begrüßung Sr. Majestät durch die Kaiserin, die Kronprinzessin und die Erzherzoginnen Marie Therese, Maria Josefa, Margarethe, Marie und Elisabeth statt. Der Kaiser Wilhelm begab sich darauf, die Kaiserin am Arme geleitend, in das Spiegelzimmer, wohin Kaiser Franz Josef, die Erzherzoginnen und die Erzherzoge folgten. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften dort einige Zeit verweilt hatten, begaben sich die beiden Kaiser in das Pietradura-Zimmer, wo die Vorstellung der höchsten Würdenträger erfolgte, und zwar: der Mitglieder der obersten Hofämter, der Gardekapitäne, der Mitglieder des Hofdienstes, der General-Adjutanten, des Ministers des Aeußern und der übrigen Reichsminister, beider Ministerpräsidenten, sowie der Mitglieder der Ministerien beider Reiche und des Hofstaates der Kaiserin. Kaiser Wilhelm geleitete hierauf die Kaiserin bis zu ihren Wohngemächern und erwiderte bald darauf die Besuche sämmtlicher Erzherzoge. Der Graf Kalnoky und der Sektionschef Szoegynyi statteten dem Grafen Herbert Bismarck Gegenvisiten ab.

*. Prozeß Geffcken.

In Bezug auf das gegen Professor Dr. Geffcken eingeleitete Strafverfahren, und was damit zusammenhängt, werden allerlei Gerüchte kolportirt, die großentheils den Stempel der Unglaubwürdigkeit an der Stirn tragen. So wird dem „Berl. Tagebl." zur „Vorgeschichte der Untersuchung" geschrieben:

„Die Echtheit des Tagebuchs Kaiser Friedrichs steht außer allem Zweifel, auch haben die vom Einsender vorgenommenen Kürzungen an keiner Stelle irgend welche Sinnveränderungen zur Folge gehabt. Thatsache ist hingegen, daß das Tagebuch an mehreren Stellen Irrthümer und Ungenauigkeiten enthält. Der Kaiser war gegen die Einleitung des Strafverfahrens, nachdem mehrere Rechtsgelehrte sich dahin ausgesprochen hatten, daß ein Verstoß gegen irgend welchen Paragraphen des Strafgesetzbuchs in der Publikation nicht gefunden werden könne. Es bedurfte des persönlichen Erscheinens des Reichskanzlers, um die Einleitung des Strafverfahrens beim Kaiser durchzusetzen. Einen nicht minder harten Kampf kostete die Publikation des Antrages des Reichskanzlers. Fürst Bismarck bestand jedoch hierauf und machte sein ferneres Verbleiben im Amte hiervon abhängig; auch auf eine, wenigstens für die Publikation, mildere Form einiger Stellen des Antrags wollte der Kanzler keinesfalls eingehen. „Sit ut est, aut non sim." (Es bleibe so, wie es ist, oder ich bleibe nicht.) Eine Freisprechung Dr. Geffckens wird nichtsdestoweniger auch in maßgebenden Kreisen für wahrscheinlich gehalten!"

Was die Echtheit des Tagebuchs anlangt, so wird darüber die erst im Gange befindliche Untersuchung vollständige Klarheit bringen. Bis jetzt haben wir für die Echtheit des Tagebuchs nur die Gewähr des Dr. Geffcken, welcher behauptet, seiner Zeit vom Kaiser Friedrich ermächtigt worden zu sein, drei Monate nach dessen Tode das Tagebuch zu veröffentlichen. Daß das Tagebuch, seine Echtheit vorausgesetzt, Ungenauigkeiten und Irrthümer enthält, das ersehen wir bereits aus dem Immediatbericht des Reichskanzlers. Die Bestätigung der Thatsache durch das „Berl. Tagebl." fällt dabei absolut nicht ins Gewicht. Die Darstellung, als ob wegen der Geffckenschen Angelegenheit zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler so tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten, daß es bald zu einer Kanzlerkrisis gekommen wäre, erscheint nicht eben glaubhaft. Der vom Reichskanzler unter dem 23. v. Mts. erstattete Immediatbericht an den Kaiser erfolgte auf Befehl des Kaisers, voraus wohl hervorgeht, daß der Kaiser nicht geneigt war, die Angelegenheit ruhig hingehen zu lassen. Die Unterredung des Kaisers mit dem Reichskanzler fand erst am 25. September statt, also zwei Tage nach Erstattung des Berichts. Es ist ein beliebtes Manöver im freisinnigen Lager, Meinungsverschiedenheiten zwischen Kaiser und Kanzler zu konstatiren und daraus gegen den letzteren und seine Politik Kapital zu schlagen. Einen anderen Zweck hat es wahrscheinlich auch im vorliegenden Falle nicht. Auch der Zweck des Schlußsatzes ist klar: es soll durch eine angebliche öffentliche Meinung ein Druck auf das gerichtliche Urtheil

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Es kann Ihnen auch kaum ein Geheimniß geblieben sein, daß ich Paula liebe," fuhr Berger, die Verlegenheit immer mehr überwindend, fort. „Ich liebe sie schon lange und ich habe mich geprüft, meine Liebe ist wahrhaft. Trotzdem würde ich mit dem Schritte, der mich heute zu Ihnen führt, vielleicht noch gezögert haben, wenn ich nicht befürchtete, daß ein Anderer mir zuvorkommen könne. Ja, Herr Doktor, ich will Paula meine Liebe gestehen, will sie bitten, mir ihr Herz und ihre Hand zu schenken, zuvor möchte ich indeß hoffen, daß ich auf Ihre Unterstützung rechnen darf."

Prell zögerte einen Augenblick mit der Antwort, dann streckte er dem jungen Manne die Hand entgegen.

„Ich sichere Ihnen Beides gerne zu, Herr Berger," sprach er, „ich will Ihnen sogar gestehen, daß ich für die Tochter meines verstorbenen Freundes, die unter meinem Schutze steht, keinen anderen Mann als Sie wünsche. Unter Ihrer Obhut wird Paulas Glück gesichert sein!"

„Ich werde ihr jeden Wunsch zu erfüllen suchen," unterbrach ihn Berger, „ich werde ihr Leben so angenehm als möglich gestalten; es fehlt mir ja nicht an Mitteln! Wird aber auch Paula mir ihr Herz schenken — wird sie mich nicht zurückweisen?"

„Sind Sie Ihrer Sache so ungewiß?" bemerkte Prell lächelnd.

„Ich habe Paula meine Liebe noch mit keinem Wort gestanden, allein sie muß es wissen, daß ich sie liebe."

„Es wäre ihr sonst ein Geheimniß geblieben, was bereits die ganze Stadt weiß!" rief der Doktor lachend. „Ja Paula müßte blind sein," fügte er hinzu.

„Wollen Sie mit Paula sprechen?" warf Berger fragend ein.

„Ich?" rief Prell erstaunt. „Nein — wer ein Mädchen heirathen will, muß auch den Muth haben, es ihr zu gestehen. Kommen Sie — ich will Sie zu ihr begleiten."

Eine peinigende Unruhe ergriff den jungen Kaufmann. Dem Wendepunkt seines Glückes trat er entgegen. Mit so viel Muth und so festen Hoffnungen hatte er sich diesem Hause genähert, und jetzt schwankten die Hoffnungen — er dachte an Hellmann — wenn jenen Paula nun mehr liebte, wenn sie ihn zurückwies! Er wußte nicht einmal mehr, was er Paula sagen, wie er das Geständniß seiner Liebe anbringen sollte, und doch hatte er sich diese Worte seit einigen Tagen eingeprägt, hatte sie hundert- und aberhundertmal wiederholt und jetzt — jetzt wußte er nicht ein Wort mehr davon.

Er strich mit der Hand über die Stirn — die Verlegenheit wich nicht, sein Herz schlug nicht ruhiger.

„Dort ist Paula's Zimmer," sprach Prell, indem er auf eine Thür zeigte. „Paula ist darin — gehen Sie hinein und machen Sie Ihrem Herzen Luft."

Berger zögerte. Er blieb stehen und fast ängstlich faßte er des Doktors Hand.

„Kommen Sie mit mir, Herr Doktor," sprach er. „Sagen Sie Paula, was mich zu ihr führt — ich weiß nicht — ich bin — ich bin befangen!"

Wieder strich er mit der Hand über die Stirn.

Prell lächelte. Allein dieses Lächeln war kein natürliches.

„Ich werde es thun, da Sie es wünschen," erwiderte er. „Jeder Mensch hat seine eigene Weise."

Sie traten in Paula's Zimmer.

Paula saß am Fenster am Nähtisch. Erröthend erhob sie sich, als sie Berger erblickte. Sie schien zu ahnen, was ihn zu ihr führte. Befangen reichte sie ihm die Hand zum Gruße. Die Augen schlug sie nieder.

Berger stammelte einige Worte — weder Paula noch Prell verstanden sie. Er selbst wußte nicht, was er gesagt hatte. Fast angstvoll richtete er den Blick auf den Doktor.

„Paula, Herr Berger wünscht Dir seine Liebe zu gestehen und um Deine Hand anzuhalten," sprach Prell.

Es klangen seine Worte bitter spottend.

Berger bemerkte es nicht.

„Ja, Fräulein," rief er, als er sah, daß sich Paula's Wangen noch dunkler färbten, „ich bin gekommen, um das Geschick, das Glück meines Lebens in Ihre Hand zu legen. Entscheiden Sie darüber."

Der Doktor beobachtete Paula. Kein Zucken ihrer Mienen entging ihm. Ja — sie liebte ihn. Was deutete anders das Roth ihrer Wangen — ihre Verlegenheit? Weshalb konnte sie das Auge nicht aufschlagen? Weshalb antwortete sie nicht?

„Sprechen Sie — sprechen Sie, Fräulein," drängte Berger. „Sie müssen es wissen — längst wissen, daß ich Sie liebe, daß der ganze Zweck meines Daseins in Ihnen aufgeht. Ja, ich liebe Sie schon lange, schon seit Jahren und Sie machen mich zum glücklichsten Menschen, wenn Sie mir Ihr Herz und Ihre Hand schenken wollen!"

Paula schwieg noch immer. Sie war befangen durch Prells Gegenwart — die Weihe dieses Augenblicks ging ihr durch die Anwesenheit eines Dritten verloren.

„Nun, Herr Berger, Ihre Zunge ist ja jetzt beredt geworden," sprach der Doktor wieder mit jenem etwas höhnenden Ausdrucke. „Nun werden Sie sich wohl allein verständlich machen und ich kann gehen."

Er verließ das Zimmer ohne eine Antwort abzuwarten.

Paula's Schweigen machte Berger ängstlich. Er kannte ein Mädchenherz noch zu wenig.

„Nehmen Sie mir nicht alle Hoffnung, Paula," rief er. „Ich meine es ehrlich. Ich habe mein Herz geprüft, es ist treu — stoßen Sie mich nicht zurück!"

Paula hatte sich gesammelt.

„Ich weiß, daß Sie es ehrlich meinen," erwiderte sie, — „hier — hier!"

Sie streckte ihm die Hand entgegen.

ausgeübt werden. Das Reichsgericht dürfte einer solchen Beeinflussung indeß schwerlich zugänglich sein.

Von einer anderen Stelle war das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, Justizminister Dr. v. Friedberg habe, um zur Einleitung des strafrechtlichen Verfahrens gegen Geffcken nicht seine Hand bieten zu müssen, seine Demission eingereicht. Minister v. Friedberg genoß das Vertrauen des Kaisers Friedrich und wird deshalb Seitens der Freisinnigen gern als quasi einer der Ihrigen beansprucht. So lange Dr. v. Friedberg Minister ist, hat er mit Antheil an den von den Freisinnigen so entschieden bekämpften Regierungshandlungen. Um aus diesem Widerspruch herauszukommen, halten es die Freisinnigen für angemessen, ihm Angesichts dieser oder jener Regierungsaktion Demissionsabsichten zuzuschreiben. Dr. v. Friedberg hat seine Demission nicht nachgesucht.

Von den sonst umherlaufenden Nachrichten über die Geffckensche Angelegenheit erscheinen als zutreffend diejenigen, wonach die Angehörigen Geffckens das Entmündigungsverfahren gegen denselben beantragt haben sollen und wonach ferner dessen Freilassung gegen eine hohe Kaution beantragt sein soll. Ueber den letzteren Antrag würde das Reichsgericht zu entscheiden haben. Mit dem ersteren Antrage steht vielleicht die Anwesenheit der Gemahlin Geffckens in Berlin im Zusammenhange.

Politische Tagesschau.

Bei dem Galadiner in München erwiderte S. M. der Kaiser den Trinkspruch des Prinzregenten mit folgender Ansprache: „Als durch des Himmels unerforschlichen Rathschluß Ich nach dem Tode Meines geliebten Großvaters und Vaters auf den Kaiserthron berufen wurde, legte sich schwere Sorge auf Mein Herz Angesichts der großen Verantwortung Meines neuen Amtes. Die Sorge wandelte sich indeß bei ernster Pflichterfüllung bald in Genugthuung an Meinem Beruf. Ew. Königliche Hoheit waren es, der in hochherzigster Weise die altbewährte Freundschaft, welche Sie mit Meinem verewigten Großvater verband, auf Mich übertrugen. Wie damals im Jahre 1870 das bayerische Königshaus den ersten Schritt zum Neuerstehen unseres geeinten Vaterlandes that, so haben Ew. Königl. Hoheit das Beispiel für Deutschlands Fürsten gegeben und haben als Erster Mir Ihren Rath und Ihre Freundschaft in kräftigem Handschlag dargeboten. Mit dem innigsten Dank für diese wahre Freundesthat verbinde Ich den Dank, der aus vollem Herzen kommt, unter dem überwältigenden Eindruck des großartigen Empfanges Ihres Hauses und Ihres Volkes. Ich ergreife gern diese Gelegenheit, um Ew. Königlichen Hoheit Meine Gefühle wärmster und herzlichster Freundschaft auszudrücken und zu versprechen, daß Ich in hohenzollernscher Treue mit dem Hause Wittelsbach und dem braven Bayernvolke in engstem Bunde zusammenstehen werde, in guten wie in bösen Tagen. Denn es erheischen die hohen Aufgaben unseres großen deutschen Volkes und Vaterlandes, daß alle Kräfte zu dessen gemeinsamem Nutzen und Heile eingesetzt werden, welches nur dann möglich ist, wenn die Fürsten des Reichs in fester Gemeinschaft Schulter an Schulter vertrauensvoll bei einander stehen. Ich erhebe Mein Glas mit dem Wunsche, daß es Gott gefallen möge, Ew. Königl. Hoheit noch lange zum Heile Bayerns und unseres deutschen Vaterlandes zu erhalten. Se. Königl. Hoheit der Prinzregent lebe hoch — hoch — hoch!"

Der Wahlaufruf des Centrums ist jetzt erschienen. Derselbe fordert freieste Bewegung und Selbstständigkeit der Kirche, Loslösung der Schule vom Staate im Sinne des Windthorstschen Antrags, Umkehr des Staates vom falschen Liberalismus, Reform der direkten Steuern und Weiterausbau der Selbstverwaltung. — Am 14. d. Mts. findet ein Parteitag des Centrums in Köln statt, auf dem Herr Windthorst reden wird.

„Von der Reise zurückgekehrt. Boulanger." Wo er hin ging, man weiß es nicht und ebenso wenig weiß man, wo er herkommt. Dagegen erfährt man, wo er hingeht, nämlich zu den Wählern der Charente und Dordogne. Man hat sich also auf neue Kundgebungen des „Kronprinzen der Republik" gefaßt zu machen.

Obgleich die französische Regierung erklären läßt, daß das Decret betreffend die Fremden in Frankreich nur eine völlig unpolitische Verwaltungsmaßregel sei, scheint dasselbe in Belgien doch anders aufgefaßt zu werden. Wenigstens wird von dort gemeldet, daß Retorsionsmaßregeln in Aussicht genommen seien.

Eine Meldung der „Pol. Korr." aus Petersburg kündigt wichtige Personal-Veränderungen an; der Rücktritt Dondukows und Tolstois werde erwartet.

Der Prinz Ischafamuz Saltaneh ist als außerordentlicher Gesandter des Schah von Persien, der seine Reise nach Rußland aufgegeben hat, zur Begrüßung des Kaisers und de Kaiserin von Rußland in Baku eingetroffen.

Nach Berichten, die dem italienischen Kriegsministerium zugegangen sind, unternahmen die Assaortins im Innern Abessyniens große Razzias. Alle bei Saganati gefangenen Bazi-Bozuks bis auf 5 sind nach Massowah zurückgekehrt.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Auckland vom 2. ds. gemeldet wird, ist der Admiral Fairfax an Bord des Kreuzers „Kalliope" und begleitet von dem Kanonenboot „Lizard" von Tonga nach Samoa abgegangen. Auf dem Wege dorthin wird derselbe, wie es heißt, bei der Insel Savage landen und dort das englische Protektorat proklamiren.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober 1888.

— J. M. die Kaiserin Augusta ist gestern Abend in Baden-Baden eingetroffen und gedenkt daselbst noch einige Zeit Aufenthalt zu nehmen.

— Das Befinden der Prinzessin Ludwig von Bayern, der künftigen Königin, hat sich gestern erfreulicherweise wieder gebessert.

— Von den Stuttgarter Kaisertagen kann die „Nordd. Allg. Ztg." noch nachtragen, daß während des dortigen Aufenthalts Sr. M. des Kaisers Ihre Majestäten der König und die Königin von Württemberg den Staatssekretär Grafen Bismarck wiederholt mit längeren Unterredungen beehrt haben und daß der König von Württemberg ihn durch Verleihung des Großkreuzes des Kronenordens ausgezeichnet hat.

— Dr. Junker, welcher in voriger Woche zu den Berathungen über die Ausführung der Emin-Pascha-Expedition hierher kam, ist als Mitglied in das Emin-Pascha-Komitee eingetreten.

— Der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung hat die Anträge wegen Gründung einer Kaiser Friedrich-Stiftung und deren Dotirung mit 500 000 Mark, sowie wegen Erlasses eines Aufrufs zu Sammlungen für ein Kaiser Friedrich-Denkmal in Berlin angenommen.

— Die konservative Gesammtvertretung für Berlin beschloß, nachdem die Mittelpartei sämmtliche in Aussicht genommene konservative Kandidaten abgelehnt hat, von einem Zusammengehen mit derselben abzusehen.

— Das Hirschsche Telegraphenbureau hat sich aus München melden lassen, es seien dort infolge von Gerüchten über eine auffällige Bewegung im Lager der ausländischen Anarchisten zahlreiche Berliner geheime Agenten angekommen. Einer Meldung aus Augsburg zufolge soll die Kreisregierung von Schwaben die dortigen Redaktionen ersucht haben, weitere Veröffentlichungen über die Reisedispositionen des Kaisers zu unterlassen.

— Durch Entscheidung der Reichskommission vom 29. September ist das Verbot der „Kölner Gerichts-Zeitung", der „Bremer Volkszeitung" und „Der neue Bauhandwerker, Organ zur Vertretung der geistigen und materiellen Interessen der Bauhandwerker Deutschlands" sowie des Flugblatts „An die Bevölkerung von Hamburg und Umgegend" aufgehoben worden.

— In diesen Tagen hat der „Verein für Sozialpolitik" die Frage des Wuchers auf dem Lande und der Mittel zu seiner Abhülfe erörtert, und es sind dabei von maßgebenden Persönlichkeiten Grundsätze aufgestellt worden, welche in ihrer Durchführung erfreuliche Resultate verbürgen dürften.

Breslau, 2. Oktober. Der Reichstagsabgeordnete Kräcker ist heute Morgen gestorben. Kräcker war von Haus aus Sattler, redigirte dann mehrere socialistische Blätter und war darauf Mitinhaber der socialdemokratischen Buchdruckerei und Verlagshandlung „Silesia", W. Kunert und Comp. in Breslau. Er vertrat seit 1881 Breslau-West im Reichstage.

Breslau, 3. Oktober. Die Direktoren der zoologischen Gärten Deutschlands weilen seit gestern hier, um über gemeinsame Interessen zu berathen. An den Sitzungen nahmen Theil die Direktoren der zoologischen Gärten von Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover und Köln.

Kiel, 3. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich besuchte heute Nachmittag in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich das Flaggschiff des Vize-Admirals von Blanc, S. M. Panzerschiff „Kaiser" und hierauf das Flaggschiff des Kommodore Markham vom englischen Geschwader, die englische Korvette „Active".

Hamburg, 2. Oktober. Der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge beschloß die Hamburger Handelskammer, die Vertreter von Handel und Industrie in den Handelskammern, kaufmännischen Corporationen und wirthschaftlichen Vereinen, welche dem Deutschen Handelstage und der Delegirten-Conferenz deutscher Seeplätze angehören, zur Besichtigung der Zollanschlußbauten am 3. k. M. einzuladen.

München, 3. Oktober. Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Kommandeur des II. Armeekorps, General v. Orff, das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens in Brillanten, dem Stadtkommandanten General-Lieutenant Wirthmann und dem General-Lieutenant Verri della Bosia, Kommandeur der Leibgarde der Hartschiere, den Rothen Adler-Orden 1. Klasse, dem General-Adjutanten, General-Major Freischlag v. Freyenstein den Kronen-Orden 1. Klasse in Brillanten, dem Obersten des 1. Ulanen-Regiments v. Trombetta und dem Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant Graf v. Lerchenfeld die 2. Klasse desselben Ordens.

München, 3. Oktober. Seine Majestät der Kaiser zeichnete sich in das Münchener Stadtbuch mit den Worten ein: „Wilhelm, deutscher Kaiser, König von Preußen, München, 2. Oktober 1888." Bei dem Galadiner wurden beide Bürgermeister und die Vorstände des Gemeinde-Kollegiums Seiner Majestät persönlich vorgestellt. Allerhöchstderselbe bedauerte lebhaft, daß Er das Rathhaus nicht besuchen konnte, und äußerte: „Ich bin entzückt über den Mir von der Stadt bereiteten Empfang." Dasselbe wiederholte Seine Majestät kurz vor der Abreise gegenüber dem ersten Bürgermeister auf dem Bahnhofe.

Ausland.

St. Etienne, 2. Oktober. Von 900 Arbeitern haben 300 die Arbeit hier wieder aufgenommen. Man hofft, der Streik werde morgen beendigt sein.

St. Petersburg, 3. Oktober. Nach einer Meldung aus Wladikawkas von gestern empfingen der Kaiser und die Kaiserin gestern die Abgesandten der kaukasischen Volksstämme, welche Salz und Brot überreichten, und sehr werthvolle in einheimischen Waffen und Kostümen, sowie edlen Pferden bestehende Geschenke darbrachten. Die Abgesandten wurden vom Hofe festlich bewirthet. Für den Abend war ein Volksfest in Aussicht genommen. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen Mittags einen Ausflug nach dem Kasbeck und beabsichtigten, am Abend Wladikawkas wieder zu verlassen.

Provinzial-Nachrichten.

Schönsee, 2. Oktober. (Krieger-Verein). Der hiesige neu gegründete Kriegerverein, welcher bereits 42 Mitglieder zählt, ist dem vierten Bezirk Graudenz und damit auch dem deutschen Kriegerbunde beigetreten. Bemerkt sei, daß der Oberförster Hauptmann der Landwehr Kuntze nicht Ehrenvorsitzender, sondern erster Vorsitzender, und daß Herr Hauptmann Krumm Ehrenvorsitzender des Vereins ist.

(*) **Strasburg**, 3. Oktober. (Gesangs-Aufführung. Versetzung. Posthilfsstelle. Witterung). Der hiesige Gesangsverein für gemischten Chor ist abermals vor das Publikum getreten. Zur Aufführung gelangte das herrliche „Dornröschen" von Perfall. Die zum größten Theile vorzüglichen Kräfte dieses Gesangvereins hatten das Musikstück gar trefflich einstudirt und brachten es dann auch zur größten Zufriedenheit des Auditoriums zu Gehör. Der Besuch war sehr zufriedenstellend. — Der Hauptzollamts-Assistent Herr Tetzlaff ist von hier in gleicher Eigenschaft an das Hauptzoll-Amt in Thorn versetzt. — In Bliesen ist eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit getreten, welche mit dem Postamt in Jablonowo durch den Landbriefträger in Verbindung gesetzt wird. — Auf die wenigen schönen Herbsttage, welche in der Regel Nachts mit verhältnißmäßig starker Kälte abwechselten, sind jetzt wieder anhaltende und heftige Niederschläge gefolgt, welche die Ernte der Hackfrüchte sehr aufhalten und erschweren. Gestern regnete es den ganzen Tag unaufhörlich.

Strasburg, 2. Oktober. (Zur Landtagswahl). Von deutscher Seite wird beabsichtigt, für den hiesigen Wahlkreis den Major a. D. v. Selle-Tomken (freikonservativ) als Landtagsabgeordneten aufzustellen.

Konitz, 2. Oktober. (Berichtigung). Nicht, wie mitgetheilt am 7., sondern am 28. d. Mts. feiert Herr Buchdruckereibesitzer Gebauer hierselbst sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum.

Dt. Krone, 3. Oktober. (Zur Nachahmung). Die hiesige Fleischer-Innung wird für ihre Mitglieder einen Eiskeller demnächst erbauen. Die betr. Zeichnungen sind dem Magistrat bereits eingereicht.

Danzig, 2. Oktober. (Urlaub. Ehrenbürgerrecht.) In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde mitgetheilt, daß der Herr Oberbürgermeister v. Winter mit Vorbehalt der Genehmigung der Regierung einen sechswöchentlichen Urlaub antreten werde, um seine angegriffene Gesundheit zu kräftigen. Es verlautet, Herr v. Winter werde auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren. Sodann genehmigte die Versammlung einstimmig den Antrag des Magistrats betr. Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Danzig an den früheren Oberpräsidenten von Ernsthausen. (D. Z.)

Königsberg, 3. Oktober. (Zur Landtagswahl). Wie der „Fr. Ztg." von hier gemeldet wird, schloß der deutschfreisinnige Verein mit den Nationalliberalen ein Kompromiß, wonach als Kandidaten Papendieck (deutschfreisinnig), der nationalliberale Rechtsanwalt Krause und Kieschke aufgestellt werden.

Bromberg, 3. Oktober. (Zur Landtagswahl. Amtsantritt. Elektrisches Licht). In einer gestern Abend stattgefundenen zahlreich besuchten Wählerversammlung in Sauers Lokal sind die von dem Ausschuß des konservativen Vereins des Stadt- und Landkreises Bromberg vorgeschlagenen Herren Landrath von Oertzen-Bromberg, Rittergutsbesitzer Gohlke in Gernheim (Kr. Wirsitz) und Rittergutsbesitzer Schultz in Karolewo (Kr. Bromberg) als Kandidaten für den Landtag einmüthig aufgestellt; zugleich beschloß die Versammlung mit allen Kräften für die Wahl der genannten Kandidaten einzutreten. Hiernach erweist sich die von freisinnigen Blättern verbreitete Mittheilung, wonach viele Konservative dem Bestreben der Freisinnigen, einen Kompromiß abzuschließen, geneigt wären, als ein Wahlmanöver. Als Kompromißkandidaten wurden genannt: Oberregierungsrath a. D. Otto (nationalliberal), Rittergutsbesitzer und Landschaftsdirektor Franke-Gondes (freikonservativ) und Stadtrath Jenisch (freisinnig). — Der neue Landgerichtspräsident Herr Freiwald aus Gnesen hat am 1. d. Mts. sein hiesiges Amt angetreten. — Das nene Eisenbahndirektions-Gebäude soll mit elektrischem Licht erleuchtet werden. Die Maschinen hierzu sollen in demselben Nebengebäude wie die Maschinen zur Luftheizung aufgestellt werden. Das Maschinenhaus erhält einen 22 Meter hohen Schornstein.

Lokales.

Thorn, 4. Oktober 1888.

— (Stadtverordnetensitzung.) Die gestrige zahlreich besuchte Sitzung der Stadtverordneten, zu welcher auch der Herr Regierungspräsident Frhr. von Massenbach aus Marienwerder erschienen war, um Herrn Bürgermeister Bender als Ersten Bürgermeister der Stadt Thorn einzuführen, wurde von dem Stadtverordneten-Vorsteher Prof. Dr. Boethke um 3 Uhr eröffnet. Danach ergreift sofort der Herr Regierungspräsident das Wort und sagt: Se. Majestät der König habe geruht, der Wahl seine Genehmigung zu ertheilen und er (Redner) beglückwünsche die Stadt dazu. Herr Bürgermeister Bender hat jahrelang dem Amte nahe gestanden, welches er nunmehr selbst bekleiden soll, er ist also über die Verhältnisse orientirt, in welche er hineintritt, daher kann Redner von einem näheren Eingehen darauf absehen; er beglückwünscht nur den Gewählten zu seinem neuen Amt, zu seiner neuen Stellung als Erster Bürgermeister eines geordneten Gemeinwesens; dieses Amt erfordert ernste Arbeit, namentlich in unserer aufstrebenden Zeit; zahlreich sind auch in Thorn die Projecte, die ihrer Erledigung harren und ein großes Arbeitsfeld liegt vor dem ersten Vertreter der Stadt; da ist das Kanalisationsproject, der endliche Abschluß der Eigenthumsrechte der Stadt an das Rathhaus, das Artushofproject, die Stadterweiterung, die in so erfreulicher Weise fortschreitet, und andere Projecte mehr. Gleich große Anforderungen stellt unsere Zeit an den Staat wie an die Verwaltungen der Städte; der Character unserer Zeit ist, das Gedeihen aller Volkskreise zu fördern, die wirthschaftliche und soziale Organisation auszubauen und durchzuführen; in diesem Sinne mag in Thorn die Thätigkeit des nunmehrigen Ersten Bürgermeisters segensreich sein, der an der Spitze der städtischen Körperschaften an der Erfüllung dieser Aufgaben mitzuarbeiten hat. Zunächst ist hierbei das Augenmerk auf die Innungen und ihre Forderungen zu richten, die zeitgemäße Ausbauung derselben zu fördern; ein weites, dankbares Gebiet erstreckt sich hier vor dem ersten Vertreter eines so geordneten Gemeindewesens, wie es in Thorn besteht; die Verwaltung Thorns hat darin einen bemerkenswerthen Anfang gemacht mit der freiwilligen Gründung einer Fortbildungsschule, deren Kosten der Staat der Stadt abgenommen hat, deren Sorge aber auf der Stadt ruht. Alle guten Kräfte müssen zu gemeinsamer Arbeit gesammelt werden, Staat und Stadtverwaltung müssen gemeinsam wirken. Ueber den Parteien zu stehen, ist die Pflicht eines jeden Verwaltungsbeamten, nur die Rücksicht darf gelten, ob ein Unternehmen, eine Einrichtung gemeinnützig ist oder nicht. Redner hofft, der nunmehrige Erste Bürgermeister werde zeigen, daß er über den Parteien stehe, und schließt mit dem Wunsch, daß Thorn seine Lage an der Grenze, als Hauptfestung des Landes nicht allzu hart zu tragen haben möge, daß vielmehr der Friede noch recht lange erhalten bleiben möge, für den unser hochverehrter Kaiser so energisch und jugendkräftig eintritt; gelten doch seine Reisen an die Fürstenhöfe Europas nur dem einen innigen Wunsche, den Frieden zu erhalten und zu sichern — möge es ihm gelingen! — wenn Gott es aber anders beschlossen hat, wenn der Friede nicht erhalten werden kann und Thorn sich im Kriege als Festung zu bewähren hat, dann möge in Thorn derselbe Bürgersinn walten, der sich einst in Colberg bewährt und Colberg's Namen unsterblich gemacht hat. In diesem Sinne, hofft Redner, wird der Erste Bürgermeister Bender stets eifrig und energisch wirken; er begrüßt ihn nochmals und führt ihn mit Handschlag in sein Amt ein. Nachdem der Herr Regierungspräsident seine Ansprache geendet und die Amtseinführung vollzogen hat, stattet nunmehr der Stadtverordnetenvorsteher Prof. Dr.

Dieses schnelle, leichte Erfüllen seiner liebsten Hoffnung setzte Berger im ersten Augenblick in Verwirrung. Dann ergriff er hastig ihre Hand.

„Paula — Paula! Und diese Hand soll mein eigen sein — mein für immer?"

Zustimmend nickte sie mit dem Kopfe.

„Du liebst mich — Du liebst mich!" rief er jubelnd. Er wartete ihre Antwort nicht ab, ungestüm umschlang er sie mit beiden Armen und sie ließ es geschehen.

„Ja, ich liebe Dich," erwiderte sie, „sonst würde ich nimmer Dir das Versprechen gegeben haben, die Deinige zu werden!"

Eine Zeit lang war Berger von seinem Glück berauscht. Er konnte es nicht fassen, daß es wahr sei, daß Paula ihm wirklich ihr Jawort gegeben, daß Sie die Seinige werden wolle. Aber er saß ja neben ihr und hielt ihre Rechte mit beiden Händen umfaßt. Er sah ihr in die Augen und sie schlug sie nicht mehr nieder, Liebe und Glück leuchtete ihm aus denselben entgegen.

„Sieh, Paula," sprach Berger, „Du äußertest einst gegen mich, wenn Du Dir ein Leben ganz nach Deinem Wunsche zu wählen hättest, so würdest Du auf dem Lande in der Nähe der Stadt leben, auf einem Gute, wenn es auch noch so klein sei, wenn es nur ausreiche, Dich vor Noth und Sorge zu schützen. Ich habe diese Worte noch nicht vergessen. Ich bin mit dem Besitzer des Gutes in Alldorf in Verbindung getreten — es liegt ja nicht eine Stunde von hier entfernt, es liegt schön, das Wohnhaus ist rings vom herrlichsten Garten umgeben — ich habe mit ihm schon unterhandelt, bin über den Preis des Gutes mit ihm einig, nur abgeschlossen habe ich den Kauf noch nicht. Es hing ja von Deiner Antwort ab, von Deinem Ja! oder Nein! Nun eile ich heute noch zu ihm — das Gut ist mein — Dein — ich trage die erste Abzahlungssumme bei mir — sobald ich sie übergeben, bin ich Besitzer des Gutes. Es soll Dir gehören, Paula. Dort wollen wir zusammenleben. Auch ich sehne mich aus dem kaufmännischen Leben und Treiben heraus — ich werde es aufgeben, um ganz ungestört Dir leben zu können!"

(Fortsetzung folgt.)

Boethke Sr. Majestät dem Kaiser den Dank ab für die Bestätigung des Herrn Bender zum Ersten Bürgermeister der Stadt Thorn, zu welchem Amte ihn die Liebe und das Vertrauen der Bürger berufen hat; darauf dankt Redner dem Herrn Regierungspräsidenten für das eingehende Interesse für Thorn, welches er immer gehegt und auch jetzt wieder in seinen Worten bethätigt hat, und begrüßt dann Herrn Bender als Ersten Bürgermeister und wünscht ihm und der Stadt Glück zu der Bestätigung. Als der einstige Erste Bürgermeister von Thorn vor Jahren krank wurde, da richtete sich die Aufmerksamkeit Aller gleich damals auf Herrn Bender als den einzigen, welcher geeignet schien, an der Spitze der Verwaltung zu stehen; die Amtsarbeit des Ersten Bürgermeisters hatte schon damals zum größten Theil auf seinen Schultern geruht, aus dieser Thätigkeit her war er den Wählern bekannt, bekannt und geschätzt seine rasche Thatkraft und ausdauernde Geduld, zum Wohle der Stadt und dadurch auch zum Wohle des großen deutschen Vaterlandes zu wirken, bekannt seine sachliche Thätigkeit und ideale Gesinnung. Redner ist vollständig überzeugt, daß Herr Bender diese Eigenschaften auch in Zukunft, als Erster Bürgermeister der Stadt, jeder Zeit beweisen wird und wünscht nur, Gott möge demselben die Gesundheit erhalten zum Wohl des Vaterlandes. — Bewegt ergreift jetzt der Erste Bürgermeister Bender das Wort und dankt dem Herrn Präsidenten für die warmen Worte, die derselbe gesprochen, und für die hohe Ehre der persönlichen Einführung; darin erkennt er aufs Neue ein Zeichen des Wohlwollens und knüpft daran das Gelöbniß, dem ausgesprochenen Vertrauen jeder Zeit zu entsprechen; er wird stets seine Pflicht thun gegen Kaiser und Staat, denn die Pflichten gegen den Staat sind die höchsten; das ist seine Gesinnung und auch die der städtischen Körperschaften; gemeinsame Gefühle der Einigkeit beseelen Alle, wie verschieden auch die Ansichten über die Wege sind, die zum Wohle der Allgemeinheit führen. Ohne Aengstlichkeit wird Redner zum Besten der Stadt walten und ohne Aengstlichkeit wird er seine Anordnungen vertreten; oft wird er aber in seiner nunmehrigen Stellung in die Lage kommen, zu thun, was der Staat und die Stadt vorschreiben, vielleicht gegen seine Wünsche und Gedanken; daher wird er stets versuchen zwischen Staat und Stadt zu vermitteln, beider Wirken zu vereinigen, soweit es geht; gelingt ihm dieses nicht, dann hofft er auf Nachsicht und Unterstützung, sowohl von dem Herrn Regierungspräsidenten wie bisher, als auch vom Magistrat und den Stadtverordneten. Mit Stolz sieht sich Redner an die Spitze der blühenden Stadt gestellt, mit Freude übersieht er das weite Arbeitsfeld, das ihm Thorn bietet, seine zweite liebe Heimath, deren Geschichte, deren Freud und Leid seit Jahrzehnten ihm Herz und Geist erfüllt hat. Er dankt nochmals für das durch die Wahl und die Bestätigung bewiesene Vertrauen und verspricht auf dem Boden des gegenseitigen Vertrauens weiterzuarbeiten; die seiner harrenden Aufgaben sind sehr groß, aber die Rechnung auf Mitwirkung der Berufenen stärkt ihn; er wird sich bemühen, durch ehrliche sparsame Verwaltung die Mittel der Stadt zu stärken zur Hebung der Stadt ohne zu große Belastung der Bürgerschaft, rücksichtsvolles Auftreten gegen die Mitwirkenden wird sein Bestreben sein, ebenso wie Mißstimmungen möglichst auszugleichen. Redner rechnet nochmals auf bereitwilligste Unterstützung und wünscht freimüthige Kritik mehr als Lob; er wird, davon ist er überzeugt, das Urtheil der Nachwelt nicht allzusehr zu fürchten haben, und hofft zum Schluß, daß sein Streben nicht verloren sein wird — für die Stadt und für das Vaterland. — Die Reden wurden von den Anwesenden stehend angehört; nach Schluß derselben trat die Versammlung in die Berathung der Tagesordnung ein. — A. Für den Verwaltungsausschuß referirt Stv. Fehlauer. 1) Laut Vertrag mit dem Abdecker Liedtke betrug bisher die Entschädigung für die Abfuhr aus der Bromberger-Vorstadt-Schule 150 Mk. pro Jahr; mit Rücksicht auf die vermehrte Schülerzahl wird die Entschädigung von der Versammlung auf 200 Mk. pro Jahr vom 1. October ab erhöht. — 2) Der Vertrag zwischen der Fortifikation und der Stadt wegen Herstellung eines den Ziegeleigarten umgehenden Weges von der Bromberger Chaussee nach Wiese's Kämpe resp. nach dem Wasserübungsplatz des Pionier-Bataillons wird bezüglich des § 2 dahin erweitert, daß für den Fall der Aufgabe des Weges von Seiten der Fortifikation die Unterhaltungspflicht derselben aufhört. — 3) Auf die Vorstellung der Bezirksvorsteher und nach Anhörung der Gasdeputation beschließt der Magistrat die Aufstellung von drei Petroleumlaternen, und zwar eine auf der Culmer Chaussee zwischen dem Wendtschen und Gründer'schen Grundstück, eine auf der Jacobsvorstadt am Schulsteige und die dritte ebendaselbst auf dem Wege nach der Schlachthausstraße. — 4) In dem Vertrage zwischen der Fortifikation und der Stadt bezüglich der Feststellung der Eigenthumsverhältnisse der Uferplätze am rechten Weichselufer wird der zu § 4 vom Magistrat in voriger Sitzung beantragte Zusatz (mit Ausschluß der städtischen Chaussee'en) wieder in Wegfall gebracht, weil die Eigenthumsverhältnisse an den Wegen an der Weichsel in einem anderweitigen Vertrage klar gelegt werden. — B. Für den Finanzausschuß referirt Stv. Cohn. 5) Die Beleihung des Grundstücks Thorn Altstadt Nr. 299 mit 26 000 Mk. wird bewilligt, 6) desgl. wird die Beleihung des Grundstücks Thorn Altstadt Nr. 11 mit 25 000 Mk. und endlich 7) die Beleihung des Grundstücks Papau Nr. 10 mit 4900 Mk. bewilligt. Hierauf folgt Schluß der Sitzung.

— (Wahlcommissarien). Der Regierungs-Präsident hat zu Wahlcommissarien für die am 6. November d. Js. stattfindenden Wahlen zum Abgeordnetenhause ernannt: 1) für den Wahlbezirk Marienwerder-Stuhm den Landrath Genzmer in Marienwerder; 2) für den Wahlbezirk Rosenberg-Graudenz den Landrath v. Auerswald in Rosenberg; 3) für den Wahlbezirk Löbau den Landrath v. Bonin in Neumark; 4) für den Wahlkreis Strasburg den Landrathsamts-Verwalter Regierungs-Assessor Jachmann in Strasburg; 5) für den Wahlbezirk Thorn-Kulm-Briesen den Landrath Krahmer in Thorn; 6) für den Wahlbezirk Schwetz den Regierungsrath Reichenau in Marienwerder; 7) für den Wahlbezirk Konitz-Tuchel-Schlochau den Landrath v. Rosenstiel in Konitz und 8) für den Wahlbezirk Flatow-Dt. Krone den Landrath Rotzoll in Dt. Krone.

— (Die Zahl der Landrathsstellen in Preußen) beträgt nach dem neuesten Terminkalender für die Verwaltungsbeamten vierhundertvierundachtzig.

— (Die Kosten, welche die Regulirung der Weichsel) vor Errichtung der Strombauverwaltung verursacht hat, lassen sich nicht mehr genau feststellen, da bei einem Brand ein Theil der Akten der königlichen Regierung zu Danzig vernichtet wurden. Annähernd haben aber für die Jahre 1832 bis einschließlich 1883 die Kosten für den Neubau der Werke rund 26 Millionen Mark betragen und für die Unterhaltung der Anlagen, Bezeichnung des Fahrwassers u. s. w. rund 9 Millionen Mark, im Ganzen also etwa 35 Millionen Mark. Die seit Errichtung der Strombauverwaltung aufgewendeten Kosten bis einschließlich des Etatsjahres 1887/88 betragen im Ganzen 10 376 196 Mark. Die Stromstrecken, für welche diese Kosten aufgewendet sind, umfassen die ungetheilte Weichsel von der polnischen Grenze bis Pieckel mit einer Uferlänge von 343 Kilom., die getheilte Weichsel von Pieckel bis zum Danziger Haupte mit einer Uferlänge von 83 Kilom. und die Nogat bis zur Einlage mit 67 Kilom. Uferlänge. Sonach vertheilen sich die oben aufgeführten Kosten auf insgesammt 493 Kilm. Ufer; sie betragen mithin jährlich nach dem Durchschnitt der letzten Jahre für Neubauten 3147 Mk. und für Unterhaltungsarbeiten 2115 Mk. für 1 Kilometer Uferlänge.

— (Stromschifffahrts-Verkehr). In den Monaten Juli, August und September d. J. sind auf der Weichsel aus Polen eingegangen: 584 beladene Kähne, 8 beladene Galler, 783 Traften und 13 Güterdampfer (gegen 535 beladene Kähne, 4 Galler, 636 Traften und 7 Güterdampfer im III. Quartal 1887). Nach Polen ausgegangen sind 135 beladene Kähne und 18 Güterdampfer (gegen 132 Kähne und 16 Güterdampfer im III. Quartal v. J.).

— (Die Zucker-Berufsgenossenschaft), welche sich über das ganze Deutsche Reich erstreckt, hat am 19. September ihr Verwaltungsbüreau von Berlin nach Magdeburg verlegt. Der Sitz der Zucker-Berufsgenossenschaft bleibt nach wie vor Berlin.

— (Erloschene Rinderpest.) Laut Nachricht des General-Consulats in Warschau ist die Rinderpest in dem Schlachthause der Festung Nowogeorgiewsk (Kreis Plonsk, Gouvernement Plock) erloschen.

— (Dienstjubiläum.) Der Vicewachtmeister Richter vom 1. Pomm. Ulanen-Regiment Nr. 4 feierte am vergangenen Dienstag, den 2. d. Mts., sein 25jähriges Dienstjubiläum, zu welchem von weit und breit Glückwünsche einliefen; außerdem wurde der Jubilar sehr reich beschenkt; so erhielt er von den Wachtmeistern des Regiments einen kostbaren Ehrendegen mit goldenem Griff; die Vicewachtmeister überreichten ihm einen Pokal und die Handwerksmeister der Garnison ein großes Kunstblatt mit den Photographien sämmtlicher Handwerksmeister und ein Seidel mit silbernem Beschlag, auf welchem ein goldener Lorbeerkranz ruht. Auch von verschiedenen Bürgern Thorns waren Glückwünsche und Geschenke eingegangen. Der Jubilar verlebte das Fest in vollster Heiterkeit im Kreise seiner Verwandten und Freunde.

— (Schwurgericht). In der heutigen Schwurgerichtssitzung fungirte wiederum Herr Landgerichtsdirektor Worzewski als Vorsitzender und als Staatsanwalt der Erste Staatsanwalt Herr Feige. Als Geschworene wurden ausgeloost die Herren: Schlossermeister Rober Tilk-Thorn, Gerichtssekretär Albert Grambe-Neumark, Kaufmann Emil Dietrich-Thorn, Gutsbesitzer von Karwat-Kozirog bei Strasburg, Besitzer Christian Naß-Piewnitz, Rittergutsbesitzer Alexander Gregor-Strolub bei Gelens, Mühlenbes. Weigel-Leibitsch, Administrator Wilhelm Töpler-Pensau, Gasdirektor Carl Müller-Thorn, Kaufmann Emil Ziebell-Thorn und Major a. D. Selle-Tomken-Jablonowo. Es wurde nur eine Sache verhandelt und zwar wider den Knecht Franz Zielinski, 22 Jahre alt, aus Rosenau, Kreis Kulm, z. Z. hier in Untersuchungshaft. Zielinski war bei dem Besitzer Ferdinand Riemer-Rosenau im Dienst. Am 4. August d. Js. schickte Riemer den Angeklagten mit Fuhrwerk auf's Feld um Getreide; als bei dieser Gelegenheit Zielinski die Pferde nicht zu lenken verstand, geriethen die beiden Genannten in einen Streit, der Angeklagte wurde von seinem Herrn aufgefordert, sich zu entfernen, was er auch that; er ging nach Hause und von da in den Krug, wo er bis gegen Abend weilte, darauf ging er zu dem Einwohner Hermann Merlitz, dortselbst, um zu übernachten. Als ihm eine Schlafstelle verweigert wurde lieh er sich ein Messer von Merlitz und ging zurück zu Riemer — dieser saß vor der Thüre auf der Treppe und frug den Angeklagten, was er denn suche und wolle, und forderte ihn auf, sich vom Hofe zu entfernen, der Angeklagte trat jedoch vor ihn und forderte seinen Lohn. Als er dabei ausfallend wurde ging Riemer auf ihn zu und gab ihm eine Ohrfeige. Der Angeklagte entfernte sich jedoch trotzdem nicht sondern skandalirte weiter, sodaß ihm Riemer einen zweiten Hieb gab; Nun brachte der Angeklagte ihm mit dem bereits gezogenen Messer zwei Messerstiche in den linken Arm bei, und flüchtete darauf in den Garten, wo er von dem anwesend gewesenen Zeugen Johann Schulkowski ergriffen, gebunden und zum Amtsvorstand gebracht wurde. Riemer starb in Folge dieser Verwundung am 29. August d. Js. also 25 Tage nach der That. Zielinski wurde der vorsätzlichen gefährlichen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode mittelst eines gefährlichen Werkzeuges beschuldigt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage mit allen in der Frage enthaltenen Umständen, worauf der Gerichtshof unter Zubilligung mildernder Umstände auf 2 Jahr Gefängniß erkannte.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 125 Rinder, 150 Pferde, 10 Kälber und 600 Schweine inkl. 8 Bakonier und 40 fette Landschweine; für letztere wurden 30—35 Mk., für Bakonier 45 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht gezahlt. Der Verkehr war im Ganzen lebhaft.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 8 Personen, darunter 3 liederliche Dirnen, welche, von auswärts zugereist, sich in der Breitenstraße auffällig und die Passanten belästigend benahmen. — Vor einiger Zeit waren einem Korbmacher ein Pelz, Kartoffelkörbe u. s. w. gestohlen worden; gestern wurde der Dieb, ein Arbeiter Zeglarski, dabei betroffen, als er eben zwei der gestohlenen Kartoffelkörbe verkaufen wollte; er wurde verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— (Zurückgelassen) wurden ein Packet mit zwei Paar Barchent-Unterbeinkleidern und ein dunkles Tuch-Jaquet (mit Cigarrentasche, einem Spiel Karten, Notizbuch, Geburtsschein auf den Namen Franz Matuszak, Urlaubspaß desgl., u. s. w.) in einem Geschäftslokal auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Gefunden) wurde ein Wagenschild auf den Namen F. Kujawski, Leibitsch lautend am Rathhaus. — Aufgegriffen ist ein junges Huhn in der Brückenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,33 m. — Angelangt ist der Dampfer „Alice."

z **Podgorz**, 3. Oktober. (Gewaltthat). Als der auf dem jenseitigen Bahnhofe als Retiradenaufseher beschäftigte August Hirt sich gestern Abend gegen 8 Uhr nach seiner Wohnung im Hause des Gastwirths Berner in Piaski begeben wollte und an den auf der linken Seite der Chaussee (von hier aus) hinter der ehemaligen Fortifikationsziegelei gelegenen Wassertümpel kam, wurde er plötzlich in der Dunkelheit von mehreren Strolchen überfallen und die steile Böschung hinunter in das Wasser gestürzt; mit Mühe gelang es ihm, sich aus dem kalten Elemente, welches dort eine bedeutende Tiefe hat, zu retten; dabei büßte er seinen Hut ein. Von den Uebelthätern war nichts mehr zu sehen.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der gestern beendeten Ziehung der 1. Klasse 179. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

In der Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 74 933.
1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 52 166.
1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 181 858.
5 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 9082 119 330 121 717 130 755 172 707.

In der Nachmittagsziehung:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 36 145.
2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 134 320 138 835.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 110 954.
2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 58 371 93 515.
3 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 75 081 81 461 176 221.
4 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 1953 7424 60 261 148 871.

Eingesandt.

Wer einmal Gelegenheit hat früh Morgens durch die Straßen unserer Stadt zu gehen, dem wird es auffallen, wie diese Straßen von Bäckerlehrlingen, Frauen und Mädchen durchzogen werden, welche an jedem Arm einen Korb mit frischen Backwaaren tragen. An einem Hause wird geklopft, am andern geklingelt, um die noch im sanften Schlafe befindlichen Hausbewohner zur Empfangnahme der Backwaaren zu wecken. An der Sache selbst wäre ja nichts weiter auszusetzen, drängte sich dem Einsender dieser Zeilen nicht unwillkürlich die damit verbundene Gefahr ins Auge. Die in so großer Eile geweckten Frauen und Mädchen kommen jetzt an den Semmelkorb, und nun beginnt ein Suchen und Wühlen, bis die passenden Semmeln gefunden sind. So geht es fort von Haus zu Haus, bis die letzten Backwaaren unzählige Proben von Befassen, Drücken u. s. w. durchgemacht haben. Waren alle diese Hände vorher sauber und rein gewaschen? Wer wollte darauf schwören. Die oben angedeutete Gefahr liegt nun klar vor Augen. Abgesehen von der Unsauberkeit liegt die Gefahr der Krankheitsverbreitung nahe. Wie manche Frau, die ihrem an Diphtheritis oder Typhus erkrankten Kinde einen Umschlag gemacht, oder die Hand auf seine fieberheiße Stirn gelegt, sucht gleich darauf die Brödchen nach Wunsch aus, drückt und befühlt sie, und nimmt schließlich andere. Die nächste Familie verzehrt nun die betasteten Brödchen. Das Unheil schreitet fort. Die Wissenschaft späht vergeblich nach der Ansteckungsquelle. — Also, ihr Hausfrauen: laßt früh selbst die Semmeln aus dem Bäckerladen holen, dort sehen sie appetitlich und knusperig aus. Bei vorkommenden Unglücksfällen ist das Gewissen frei von jedem Vorwurf.

z.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse."

Paris, 4. Oktober. Das Fremdendekret ist offiziell publizirt.

Lyon, 4. Oktober. Die Umgegend ist überschwemmt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	4. Oktbr.	3. Oktbr.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	219—70	218—25
Warschau 8 Tage	219—50	218—10
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—30	102—
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—60	62—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	56—10	55—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—50	101—50
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten		168—
Weizen gelber: November-Dezember	190—25	187—75
Dezember	192—	189—50
loko in Newyork	112—	108—50
Roggen: loko	159—	158—
October-November	160—	158—
November-Dezember	161—	158—75
Dezember	162—50	160—25
Rüböl: October	55—30	56—20
April-Mai	54—	55—
Spiritus:		
70er loko	33—	33—
70er October-November	33—50	33—
70er April-Mai	35—80	35—60

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 4. Oktober 1888.

Wetter: sehr schön.
Weizen fester, 125/6 Pfd. bunt 167 M., 128 Pfd. hell 173 M., 130/1 fein 175/6 M.
Roggen fest, 118 Pfd. 139 M., 121 Pfd. 142 M., 124/5 Pfd. 143 Mark.
Gerste 115—130 M. je nach Qualität.
Hafer 127—134 Mark.

Königsberg, 3. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 55,00 M. Br., 54,25 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Oktober kontingentirt 54,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— Gd. bez., pro Oktober nicht kontingentirt 34,00 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr. kontingentirt 53,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Novbr. nicht kontingentirt 33,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd.—,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 36,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 37,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
3. Oktober	2hp	746.9	† 16.4	W2	10	
	9hp	750.4	† 9.4	SW3	10	
4. Oktober	7ha	753.6	† 9.6	W1	8	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. Oktober 0,33 m.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

„Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

1. denjenigen Personen, welchen früher von Allerhöchstdemselben oder von Sr. Majestät dem Hochseligen Könige Friedrich III. das Prinzliche bezw. das Kronprinzliche Hofprädikat verliehen worden ist, fortan die Führung des Königlichen Hofprädikats, sowie
2. denjenigen Personen, welche von Sr. Majestät dem Hochseligen Könige Wilhelm I. oder von Sr. Majestät dem Hochseligen Könige Friedrich III. mit dem Königlichen Hofprädikate begnadigt worden sind, die Fortführung desselben als auf Allerhöchstihre Person bezüglich zu gestatten.

Diese Allerhöchste Bestimmung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Marienwerder den 28. August 1888.

Der Regierungs-Präsident."

bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

Thorn den 1. Oktober 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Montag den 8. Oktober 1888
Vormittags 10 Uhr

soll das in diesem Jahre zum Abtrieb gelangende **Weiden- pp. Strauch** auf der Bazarkämpe unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Versammlungsort am nördlichen Ende der hölzernen Brücke über die polnische Weichsel.

Königliche Fortifikation Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schillno Band II, Blatt 18, auf den Namen der Frau **Emma Sodtke** geb. **Nonnenprediger,** welche mit ihrem Ehemann Gastwirth **August Sodtke** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Schillno belegene Grundstück

am 23. November 1888
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 21,31 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 40,30,47 Hektar zur Grundsteuer, mit 210 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 22. September 1888.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Renczkau, Blatt 58, auf den Namen des minderjährigen **Bronislaus Rozanski** eingetragene, zu Renczkau belegene Grundstück

am 29. November 1888
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,96 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 98,30 Ar zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 24. September 1888.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 12. Oktober 1888 von Vorm. 10 Uhr ab

sollen in **Schulitz** in **Raeschke's Gasthof** außer einigen Kiefernstangen folgende Kiefernbrennhölzer aus den Schutzbezirken

1. Krossen 412 Rm. Kloben, 232 Rm. Knüppel, 58 Rm. Reiser I/II,
2. Kabott 20 Rm. Knüppel, 479 Rm. Reiser I/III,
3. Grünsee 40 Rm. Kloben, 105 Rm. Knüppel, 140 Rm. Reiser I/III, 16 Rm. Stubben,
4. Seebruch 134 Rm. Kloben, 13 Rm. Knüppel

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Schulitz, den 4. Oktober 1888.

Der Oberförster
Nickelmann.

Faschinenreiser-Versteigerung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 12. Oktober 1888 von Nachm. 1 Uhr ab

sollen nach Schluß des Brennholz-Verkaufstermins in **Raeschke's Gasthof** zu **Schulitz** die im Wirthschaftsjahre 1889 aus den Abtriebs- und Durchforstungsschlägen abzugebenden Faschinenreiser schlagweise nach ungefährer Massenschätzung, öffentlich meistbietend zur Selbstwerbung versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen u. s. w. werden im Termin bekannt gemacht.

Schulitz den 4. Oktober 1888.

Der Oberförster
Nickelmann.

Krieger Verein.

Zur **Beerdigung** des verstorbenen Kameraden **Sponnagel** stellt die **3. u. 4. Kompagnie die Leichenparade.**

Dieselbe steht

Sonnabend den 6. d. Mts.
Nachmittags ¾3 Uhr

am Bromberger Thore zur Abholung der Fahne bereit.

Thorn den 4. Oktober 1888.

Krüger.

Krieger Verein.

Sonnabend den 6. d. Mts.
Abends von 8 Uhr ab

findet im

Wintersalon des Schützenhauses

Concert

von der Kapelle des 21. Infant.-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten statt. **Entree** für Mitglieder und Nichtmitglieder pro Person 10 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Der Ueberschuß ist zum wohlthätigen Zweck für Kinder armer Kameraden bestimmt.

Thorn den 3. Oktober 1888.

Der Vorstand.

Thorner Reiterverein.

Sonnabend den 6. Oktober cr.

findet

Jagdreiten

statt.

Rendezvous 3 Uhr Ziegelei von Wiesenburg.
Halali bei Neu-Weißhof.

J. A.:
Lieutenant Schlüter.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gumowo, Band II, Blatt 2, auf den Namen des Eigenthümers **Hermann Troyke** eingetragene zu Gumowo belegene Grundstück

am 6. Dezember d. Js.,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 106,95 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 83,19,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 25. September 1888.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 6. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

werde ich vor dem Gasthause des **Rosenau** zu **Mocker** ein daselbst untergebrachtes

Pferd

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 4. Oktober 1888.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 10. Oktober cr.
Nachmittags 2 Uhr

findet im **Nicolai'schen** Lokale das

statutenmäßige Quartal

der hiesigen **Fleischer-Innung** statt.

Diejenigen Fleischer der Stadt und Umgegend, welche sich der Innung anschließen resp. ihre Meisterprüfung ablegen wollen, werden gebeten, ihr Gesuch mit den erforderlichen Papieren bis spätestens den 5. Oktober cr. bei unserem Schriftführer Herrn **Paczkowski** einzureichen.

Das Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge erfolgt gleichfalls am 10. Oktober cr. Nachmittags.

Der Vorstand
der Fleischer-Innung zu Thorn.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	—	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Dezember . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.